

Dortmunder Tageblatt

Erhebt täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage
und dem beiliegenden illustrierten Sonntagsblatt 55 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 M.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate
verantwortlich: Viktor Schöner, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u.örde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9-11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8-spaltige Kolonelle oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg.

Belagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Verbreitung der Inserate durch
Stapel oder Konsumverfahren wird der Rabatt binaf. /
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen
Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 193.

Dortmund, Freitag, den 19. August 1910.

| 27. Jahrg.

Das Ergebnis der Reichstagsnachwahlen nach Annahme der Finanzreform.

Die Presse beschäftigt sich z. B. wiederum in außerordentlichem Maße mit den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen. Je nach der Parteirichtung wird versucht, die Wahlen als möglichst unvorteilhaft hinzustellen. Die größte Entstellung der Tatsachen finden wir diesmal bei der „Kreuztg.“, die anscheinend nicht weiß, wie sie ihren Wählern Mut machen soll und mit welchen Mitteln sie die bürgerlichen Parteien der Gegenseite veranlassen kann, die Kritik an dem Verhalten des Bundes der Landwirte und den Konservativen einzuschränken. Die „Kreuztg.“ bekommt es fertig, aus dem Ergebnis der 14 Reichstagswahlen noch einen zahlenmäßigen Gewinn für die Konservativen zu errechnen. Von den Ausführungen der „Kreuztg.“ ist indessen nur die eine Tatsache richtig: Zweifelslos haben die bürgerlichen Gegner der Finanzreform bei den Reichstagswahlen mehr Sitze verloren, als diejenigen Parteien, die die Finanzreform zustande brachten. Es wird auch niemand daran zweifeln wollen, daß sowohl Polen, wie Zentrum nach der ganzen Lage der Dinge und den Erfahrungen langer Jahrzehnte kaum erhebliche Veränderungen in ihrem Bestehen zu befürchten haben. Von den 14 Reichstagswahlen entfielen 2 Sitze auf das Zentrum, die behauptet wurden, einer auf die Polen und einer auf die Sozialdemokraten. Die ebenfalls behauptet wurden. Es ist dieses alles weiter nicht wunderbar. Dagegen klärt sich der größere Mandatsverlust bei den bürgerlichen Gegnern der Finanzreform sofort auf, wenn man sich vor Augen hält, daß die konservativen Parteien des Reichstages mit einer Gesamtstimmzahl von 113 Abgeordneten nur drei Reichstagswahlen zu verzeichnen hatten, während die mittelparteilichen Gegner der Finanzreform, die Nationalliberalen und Freisinnigen, mit einer Gesamtstimmzahl von 106 bereits sieben Reichstagswahlen erfahren mußten. Die konservativen Parteien hätten das Glück, daß weniger von ihren Abgeordneten starben. Der Gewinn, den nun die „Kreuztg.“ für die Konservativen feststellen kann, kommt lediglich dadurch zustande, daß die Konservativen sich auch diejenigen Stimmen zurechnen, die in den Kreisen

Neu-Markt-Landau,
Friedberg-Wüdingen
und Lannst-Ludwigsburg

auf konservativ-bündlerische Kandidaten entfallen sind. Ein Verfahren, das gänzlich unzulässig ist, da in diesen Kreisen natürlich auch 1907 bündlerisch-konservative Stimmen vorhanden waren, die aber damals so gleich im ersten Wahlgang auf nationalliberale Kandidaten fielen, weil kein besonderer Kandidat des Bundes der Landwirte aufgestellt war. Für die Verteilung der konservativen Wahlstimmen müssen deshalb diese Kreise, für die mit 1907 gar kein Vergleich möglich ist, völlig ausscheiden. Ebenso scheiden aus die Kreise:

Stolberg-Schneeberg,
Koblenz-St. Goar,
Koburg,
Halle a. d. Saale,
Waltheim-Wipperfurth und Pösch.

In diesen Kreisen sind sowohl 1907 wie 1909 keine konservativ-bündlerischen Kandidaten aufgestellt worden. Ein wirklicher Vergleich für Stimmengewinn bzw. Stimmenabnahme bei konservativen oder anderen Kandidaten der Rechte ist nur möglich in

Landberg-Soldin,
Eisenach-Dernbach,
Jauer-Vollenhain,
Ulfedon-Wollin,
und Döbto-Ly-Johannisburg.

Das Ergebnis für die Konservativen bzw. für die Wirtschaftliche Vereinigung in diesen Kreisen war folgendes:

Landberg-Soldin.

Es wurden abgegeben für den konservativ-bündlerischen Kandidaten:
1907: 13 828 Stimmen. 1909: 9 470 Stimmen;
Verlust: 4 358 Stimmen gleich 31 Proz.

Eisenach-Dernbach.
Es wurden abgegeben für den Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung:
1907: 6 985 Stimmen. 1909: 4 356 Stimmen
Sowohl 1907 als auch 1909 sind etwa 1100 Zentrumstimmen folglich im ersten Wahlgang für den Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung abgegeben worden. Nach jedesmaligem Abzug derselben ergeben sich für den rechtsstehenden Kandidaten:

1907: 5 885 Stimmen. 1909: 3 256 Stimmen
Der Verlust beträgt mithin: 2 629 Stimmen gleich 45 Prozent.

Jauer-Vollenhain.

Es wurden abgegeben für den konservativ-bündlerischen Kandidaten:

1907: 5 050 Stimmen. 1910: 3 579 Stimmen.
Der Verlust beträgt demnach: 1 471 Stimmen gleich 29 Prozent.

Ulfedon-Wollin.

Es wurden abgegeben für den konservativ-bündlerischen Kandidaten:

1907: 8 156 Stimmen. 1910: 6 055 Stimmen
Der Verlust beträgt demnach: 2 101 Stimmen gleich 26 Prozent.

Döbto-Ly-Johannisburg.

Es wurden abgegeben für den konservativ-bündlerischen Kandidaten:

1907: 20 343 Stimmen. 1910: 10 161 Stimmen.
Der Verlust beträgt demnach: 10 182 Stimmen gleich 50 Prozent.

Demnach haben die Konservativen bzw. die Wirtschaftliche Vereinigung in den Kreisen, in denen ein Vergleich möglich ist, d. h. in denen sowohl 1907 wie jetzt bei den Reichstagswahlen konservativ-bündlerische Kandidaten aufgestellt waren, folgende Verluste an Stimmen gehabt:

Landberg-Soldin 31 Prozent.
Eisenach-Dernbach 45 Prozent.
Jauer-Vollenhain 23 Prozent.
Ulfedon-Wollin 26 Prozent.
Döbto-Ly-Johannisburg 50 Prozent.

Demnach ist das Resultat der gesamten Reichstagswahlen ein gewaltiger Stimmenrückgang in allen Bezirken für die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung.

len für die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung.

Niemand wird bestreiten wollen, daß auch die Gegner der Finanzreform der heutigen Gestalt verlustig gehen. Zum Teil ist der Stimmenrückgang aber nur deshalb erfolgt, weil der Bund der Landwirte der 1907 bereits im ersten Wahlgang für den Kandidaten der mittleren Parteien stimmte, diesmal eigene Kandidaten aufstellte. Es gibt außerdem Kreise, in denen sich die Stimmengewinne bei den Gegnern der Finanzreform doch wenigstens annähernd gehalten hat; es gibt Kreise, bei denen sie zugenommen hat. In Landberg-Soldin erhöht sich die Ziffer der linksliberalen von 6167 auf 6376. In Eisenach-Dernbach hatten die Nationalliberalen nur einen Verlust von 300 Stimmen. Ihre Stimmzahl fiel von 6 086 auf 5 786. In Jauer-Vollenhain stieg die Stimmzahl der linksliberalen von 5782 auf 6429, also um 700 Stimmen.

In Döbto-Ly erhielten die Nationalliberalen 10 161 Stimmen, während 1907 überhaupt nur 833 liberale Stimmen abgegeben waren.

In Ulfedon erhielten 1907 die Nationalliberalen 12 065, 1910 12 579 Stimmen.

Demnach haben bei den 14 Reichstagswahlen in nicht weniger als 5 Kreisen die bürgerlichen Gegner der Finanzreform sich ebenfalls nahezu gehalten oder zum Teil sogar recht erheblich ihre Stimmzahl vermehrt. Auf der konservativen Seite sind aber nur Verluste ein einziger Kreis, der eine Stimmenverminderung unter 23 Prozent aufweist.

Wir widerholen: solche Kreise in die Berechnung hineinzuziehen, in denen 1907 überhaupt kein konservativer Kandidat aufgestellt worden ist, ist unzulässig. Wer das tut, politisiert in der Art, eines Rohkäufers und beweist dadurch allein schon, daß er nicht in der Lage ist, wirklich sachgemäß das Interesse seiner Partei vertreten zu können.

Blockstimmung in Thüringen.

Ueber politische Wahlbündnisse in Thüringen verbreitet die dortige agrarisch-antidemokratische Presse die widersprechendsten Nachrichten. In dem Hauptorgan der dortigen Blätter der „Thüringer Landes-Zeitung“, konnte man am 30. v. M. unter der Spitzmarke: „Es war ein Traum“ u. a. lesen:

„Die Idee eines liberalen Blocks für Thüringen ist jetzt endgültig von den Nationalliberalen aufgegeben worden. In dem Widerstande der bürgerlichen Parteien sind die liberalen Einigungsverhandlungen gescheitert. Aus einer Anzahl von Kreisen werden bereits Verhandlungen der Nationalliberalen mit den rechtsstehenden Parteien befallen. In Kreis Kitzingen ist bereits der Kandidatur des christlich-sozialen Premier-Großkaufmanns Victor zu, während in Gera-Schleiz der bisherige nationalliberale Vertreter, Landrat Horn, nur dann wieder kandidieren will, wenn von rechtsstehender Seite ihm kein Gegenkandidat gegenüber gestellt wird. In Jena-Neu-Markt hat der linksliberale Bewerber Dr. Verschofen nicht die Zustimmung der Nationalliberalen gefunden, und in Weimar ist ein Teil der Nationalliberalen bereit, für den deutschsozialen Graf einzutreten, falls die Wirtschaftliche Vereinigung auf einen eigenen Kandidaten in Erfurt verzichtet. In Altenburg gehen

die Nationalliberalen gleichfalls, wie bei den Landtagswahlen, mit dem Bunde der Landwirte gegen den Freisinn.

Das Verhalten des Freisinn bei den letzten Reichstagswahlen hat auf die rechtsstehenden Nationalliberalen wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt und die Einsicht geschaffen, daß — trotz Bund der Landwirte und der „Junfer“ — zwischen den liberalen Parteien eine große Kluft klafft, die einen Ausgleich nicht zuläßt.

Es war ein Traum — ein schöner Traum — von der großen liberalen Einigung.

Vierzehn Tage später, in der Nr. vom 13. dieses Monats, kann man das gerade Gegenteil davon lesen; da wird u. a. festgestellt:

„Die Nationalliberalen haben überall dort, wo sie glauben Aussicht auf Erfolg zu haben, z. B. in Eisenach-Dernbach, Weimar, Sonnershausen, Coburg, Meiningen, ein Bündnis mit dem Freisinn bereits abgeschlossen, ohne die rechtsstehenden Parteien um ihre Zustimmung zu fragen. Um nun auch dort etwas für die eigene Partei herauszuschlagen, wo die Aussichten ungünstig sind, rehet man jetzt einem bürgerlichen Block das Wort.“

Welcher Behauptung sollen die armen Leser des Blattes nun glauben? Der erste oder zweiten? Interessant ist es, daß dasselbe Blatt, das noch am 5. dieses Monats ganz ungeniert einer positiven Unterstützung der Sozialdemokraten gegen jeden liberalen Kandidaten das Wort redete:

„Solange die liberalen Parteien ihre heutige Stichwahltaktik aufrechterhalten, ist es Pflicht der rechtsstehenden Parteien, möglichst viele liberale Kandidaten zu Fall zu bringen, um den liberalen Führern die eigene Ohnmacht recht deutlich zu beweisen.“

Jetzt ebenfalls eine gewisse Blockstimmung — natürlich nach einem Block gegen die Sozialdemokratie — nicht unterdrücken kann; es schreibt nämlich im Anschluß an den oben erwähnten Artikel am 13. d. M.:

„Will man einen bürgerlichen Block ernstlich auf nationalliberaler Seite, gut, wir sind dazu bereit. Die Stellung zur Sozialdemokratie zwingt uns dazu, nicht die Freundschaft für die Liberalen. Aber dann mag man auch fleißig Umschau halten nach solchen Kandidaten, die das Obium der liberalen Parteien zugehörig ist nicht auf sich geladen haben. Wir verlangen von einem bürgerlichen Blockkandidaten nur Gewähr für Zuverlässigkeit, in allen nationalen Fragen und das prinzipielle Festhalten an der heutigen Wirtschaftspolitik. Wir fordern weder die Zugehörigkeit zu einer rechtsstehenden Fraktionsgemeinschaft, noch ein imperatives Mandat. Wir lehnen aber grundsätzlich liberale Parteimänner ab, auch dann, wenn sie Mitglieder des Bundes der Landwirte sind, denn die nationalliberale Fraktion bietet uns keine Gewähr.“

Man darf einigermaßen gespannt sein, was die Nationalliberalen Thüringens auf dieses schmachvolle Anfeuern der vereinigten Blätter und Antikemiten antworten werden.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 16

„Papa!“ sagte der Präsident, ohne von der Zeitung, die er flüchtig durchgesehen, aufzuschauen. „Woher sollen wir die Mittel nehmen? Alle Hilfsquellen sind erschöpft. Bettina, die Wagner werden umgehuldet. Du wirst erwidern, wenn ich dich mit der Flut von Briefen beschlagen will, die ich fast täglich empfangen.“

„Sie wissen, daß sie sich gebildet müssen“, erwiderte sie gleichgültig, „ich sage es allen, die so unglücklich sind, mit einer Rechnung vorzulegen. Niemand wird wegen, einen Prozeß gegen dich anhängig zu machen, nach dieser Seite hin dürfen wir uns umsehen.“

„Es könnte sich dennoch einer finden, der das Wagnis unternimmt, von vielen Seiten wird mir damit gedroht, und daß ich alsdann zur Zahlung verurteilt würde, unterliegt keinem Zweifel. Wacht aber einer den Anfang, so folgen alle übrigen seinem Beispiel, und der schwankende Boden bricht dann unter unseren Füßen zusammen.“

„Und wo, wenn ich fragen darf, soll ich diese Freunde suchen?“

„Serenissimus wird sich Deiner treuen Dienste erinnern und in seine Privatkapitale greifen.“

„Glaubst Du?“ spottete der Präsident. „Du könntest dich getäuscht sehen, so freigebig ist Serenissimus nicht, seine Sparmaßregeln müßte Dir doch bekannt sein.“

„So werde Dich an den Bankier Gremel, er ist Dir zu großem Dank verpflichtet.“

„Soll ich die entehrende Anklage herausfordern, ich habe mich von ihm erkaufen lassen, um ihm die finanziellen Geschäfte der Regierung zugewenden?“ fragte der Präsident.

„Er wird schweigen“, erwiderte sie mit leichtem Achselzucken, „man muß nur den äußeren Schein zu wahren wissen. Er wird uns die nötigen Mittel zur Reife und zur Renovation dieses Hauses gewiß gern vorstrecken, wenn Du ihm nur diesen Wunsch andeutest.“

„Und woher soll ich das Geld nehmen, wenn er das Darlehen zurückfordert?“

„Das wird selbst nicht geschehen!“

„Es wird geschehen, sobald die Regierung ihm ihr Vertrauen entzieht.“

„So lange Du.“

„Es ist unnütz, dieses Thema weiter zu verfolgen, Bettina, es bereiten sich Dinge vor, die einen Bruch der Regierung mit Gremel vielleicht unvermeidlich machen, ich darf mir von ihm die Hände nicht binden lassen. Wir werden wohl die Equipage abschaffen und uns einschränken müssen, ich sehe keinen anderen Ausweg, wir zeigen damit unseren Gläubigern, daß wir entschlossen sind, zu sparen, um die Schulden allmählich zu tilgen. Ich weiß wohl, wie schwer es Dir fallen wird, Dich in beschränkte Verhältnisse hineinzufügen, aber ich fürchte, daß ich es Dir nicht ersparen kann.“

Das schöne Gesicht der Präsidentin hatte einen finsternen Ausdruck angenommen, Horn und Entrüstung bligten aus ihren Augen, sie achtete nicht darauf, daß ihr Sohn durch zustimmendes Nicken die Absicht des Vaters guthieß.

„Das würde ich nicht überleben“, sagte sie mit bebender Stimme, „eine so schmachvolle Selbsterniedrigung darfst Du mir nicht zumuten.“

Jetzt bligte es auch in den dunklen Augen des Präsidenten auf; man sah ihm an, wie schwer es ihm fiel, den aufstrebenden Grimm zu bezwingen.

„Ich müde Dir nichts zu, was Du nicht selbst mitverschuldet hast“, erwiderte er, „steht Du einen anderen Ausweg, so zeige mir ihn, ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, wie unangenehm auch mir die Veränderung sein würde.“

„Ist es wahr, daß der Kaiserliche Pöppel, der im Jrenthaus gestorben ist, mit uns verwandt war?“ unterbrach Edgar die peinliche Pause, offenbar in der Absicht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken.

„Man sagte es mir gestern Abend im Klub, ich wollte es nicht glauben.“

„Und was sagte man weiter?“ fragte der Präsident, dessen Vorhin noch zornig-lühendes Gesicht plötzlich wieder bleich geworden war. „Man urteilte wohl in gewohnter Weise recht scharf über das wohlgeordnete Schicksal dieses Staatsverbrechers.“

„Nicht doch, man behauptete ihn und seine Angehörigen, man fragte mich, ob für die letzteren von unserer Seite nichts geschehen sei.“

„Es sollte sich doch ein jeder um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.“

gelegentlich bestimmten“, fiel die Präsidentin ihrem Sohne ins Wort. „Daß diese Verwandten für uns nicht existieren, wirst Du begreiflich finden, sie haben uns verlassen.“

„Es ist genug“, sagte der Kaiserliche Pöppel, dessen Mutter auch nur eine Pöppel war, einer von ihnen ist der bekannte Wucherer, der andere machte sich des Landesverrats schuldig und würde im Justizhaus gehandelt haben, wenn die Angst vor der Strafe ihm nicht den Verstand geraubt hätte.“

„Und was hätten wir für die Angehörigen dieses Mannes tun sollen?“ fügte der Präsident in seiner kalten, herlosen Weise hinzu. „Sie hätten uns, weil wir so hoch über ihnen stehen, wir würden für unsere Hilfe wohl nicht einmal Dank geerntet haben.“

Die Hand Edgars fuhr mit nervöser Hast durch den braunen Wollbart, Schatten des Unmutes und engerer Mißbilligung umwölften seine Stirne.

„Sie müssen in recht traurigen Verhältnissen gewesen sein, als das furchtbare Unglück so plötzlich über sie hereinbrach und ihnen den Ernährer raubte“, sagte er, „da war es Menschenpflicht, ihnen Hilfe anzubieten.“

„Der Bruder ihres Ernährers stand ihnen näher“, erwiderte der Vater faktisch; „überdies suchte ich auch keine Verpflichtung, mich ihrer anzunehmen, war ich doch durch das Verbrechen meines Ratsgehefs selbst in eine schließliche und unangenehme Lage gekommen. Rühmere Dich nicht um das Urteil der Leute, jeder muß selbst wissen, was er zu tun und zu lassen hat, und ich habe damals alles wohl erwogen, als ich von diesen Verwandten mich fern hielt.“

„Sie haben auch in richtiger Würdigung der Verhältnisse keinen Versuch gemacht, sich uns zu nähern“, sagte die Präsidentin; „ich wünsche, daß in meiner Gegenwart der Name dieser Leute nicht mehr genannt wird.“

„Der Schuldige ist tot, und der Tod löst jede Schuld“, erwiderte Edgar kopfschüttelnd.

„Genug!“ unterbrach sein Vater ihn in rauhem Tone, „es muß Dir ja genügen, wenn wir Dir erklären, daß diese Leute nicht für uns existieren. Hast Du nun einen Entschluß gefaßt? Die Stelle eines Legationssekretärs ist noch offen, der Minister wartet nun auf Deinen Entschluß; und bei meinem Einfluß ist Dir eine rasche und glänzende Karriere sicher, wenn Deine Leistungen unseren Erwartungen entsprechen.“

„Ich fürchte eben, daß dies nicht der Fall sein wird“, erwiderte Edgar ausweichend, „ich fühle mich nicht sicher auf dem glatten Partietboden.“

„Das lernt sich rasch“, fiel die Mutter ihm ins Wort, „Du wirst Dich in den Kreisen, in die Deine neue Stellung Dich führt, bald heimisch fühlen, es mangelt Dir nicht an gesellschaftlichen Talenten und scharfer Beobachtungsgabe; ich wünsche keine andere Karriere, die Deinen Fähigkeiten besser zu sage.“

„Berzähle, wenn ich darüber anderer Meinung bin“, fuhr Edgar ernst und ruhig fort, „mich verlangt nicht nur nach einem tätigen Leben, sondern nach einer Stellung, die mir ein großes Einkommen sichert. So glänzend und reichlich auch die diplomatische Karriere sein mag, so vergehen doch Jahre, ehe man es zu einer hervorragenden Stellung gebracht hat, und auch dann noch steht das Einkommen in keinem richtigen Verhältnis zu den Ausgaben. Der Geizhals soll seinen Staat repräsentieren, er kann es nicht, wenn er nicht selbst Vermögen hat, die hohe Ehre muß er teuer erkaufen, und dazu fehlen mir die Mittel.“

„Eine reiche Heirat kann sie Dir schaffen“, sagte der Präsident.

„Ich will nicht sagen, daß sie nicht in der Möglichkeit liegt, lieber Papa, aber wäre es nicht Torheit, auf trügerische Hoffnungen meine Zukunft zu bauen? Wenn diese Hoffnung sich erfüllen sollte, so wäre es mein Glück, Euch von aller Sorge zu befreien, dieser Wunsch ist es auch, was mich zu einem Entschluß bewegen hat, mit dem Ihr vielleicht nicht ganz einverstanden sein werdet. Ich will mich zur Abokatur melden und mit meiner ganzen Kraft dieser Laufbahn mich widmen, damit ich recht bald eine einträgliche Praxis habe.“

183.18
„Ist es möglich?“ rief die Präsidentin entrückt. „So sehr könntest Du alle Mühsal vergessen, die Du uns, Deinem Stande und Dir selbst schuldest. Ein Haberdienst kann seine Dienste nur dem Staate widmen, und Du wollest dem Verbrecher und dem Böbel dienen?“

„Dem Vorseher war das Blut heiß in die Stirne gestiegen, das Juden seiner Rippen bekundete die tiefere Erregung. „Das war ein scharfes und ungerechtes Urteil, Mama“, sagte er, „ich diene als Advokat dem Recht und den Geseßen, die ich als Ankläger wie als Verteidiger zu wahren berufen bin. Es ist ein ehrenvoller Stand.“

Deutsches Reich.

Der Boykott aus parteipolitischen Gründen
Ist, so schreibt der „Gewerksverein“, ein Verbrechen. Denn hier hat er den schändlichen Zweck, einen Menschen durch wirtschaftlichen Schaden zu zwingen, wider seine Ueberzeugung zu handeln. Sozialdemokratie und Bund der Randwirte machen sich dieser Unsitte schuldig. Ein über den politischen Boykott empörter Arbeiter aus Wilhelmshafen a. Nordbahn sendet uns die in Buchdruck vervielfältigte Boykottliste, auf der 27 Geschäftsleute aus der Hauptstraße genannten Ortes boykottiert werden. Die Druckliste beginnt mit dem zweimaligen „Achtung! Achtung!“ und richtet sich dann an die „Parteigenossen und Genossen“ mit dem Bemerken, daß dies „die Liste derjenigen Geschäftsleute sei, welche bei der letzten Gemeinbewähl 1910 gegen oder gar nicht für die sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben.“ Unterschriften ist die Boykottliste mit „die Bezirksleitung.“ Es wird uns mitgeteilt, daß auf diese Liste obendrein auch solche Geschäftsleute gesetzt wurden, die gar nicht Wähler der dritten Abteilung waren. Und nur in dieser hatte die Sozialdemokratie eigene Kandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokratie hat das schöne Wort Freiheit auf ihre Fahne geschrieben. Das bedeutet aber nur die „Freiheit“, Sozialdemokrat zu sein. Wer gegen den Sozialdemokraten oder auch nur nicht für ihn stimmt, wird, wo man es nur vermag, durch Ausgrenzung angeleitet, sich für diese Art Freiheit zu begeistern. Es gibt in der deutschen Sprache kein parlamentarisches Wort, das unsere Empfindung des Unrechts über solche Schmach ganz zum Ausdruck zu bringen vermöge.

Zur Wahlrechtsreformfrage.

Die Frage, ob eine neue preussische Wahlrechtsvorlage schon in der nächsten Session dem Landtage vorgelegt werden wird oder nicht, wird aus neue von der „Nationalzeitung“ aufgeworfen und wie folgt beantwortet: In politischen Kreisen verlautet, daß dem im Januar 1911 zusammengetretenen Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage unterbreitet werden soll. Der Inhalt der Vorlage steht noch nicht vollständig fest, doch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Regierung an Stelle der indirekten Wahl die direkte und an Stelle der öffentlichen die geheime Stimmabgabe vorschlagen werde. Das Institut der Amtsträger soll auch in der neuen Vorlage beibehalten und noch weiter ausgebaut werden. Auch eine Neueinteilung der Wahlkreise ist in Aussicht genommen. An amtlichen Stellen will man bestimmt noch nicht wissen. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß es mit der von dem Reichstagsrat geplanten Sammlungspolitik nicht im Einklang stehe, wenn der Landtag der Wahlrechtsreform aus neue zwischen die Parteien geworfen werde. Wer hat nun Recht, die „politischen Kreise“ oder die „amtlichen Stellen“?

Ordensverleihung.

Im Auftrage des Kaisers begibt sich Prinz Friedrich Leopold am nächsten Sonntag nach Lissabon, um den König von Portugal den Schwarzen Adlerorden zu überbringen.

Der Großherzog von Hessen in Friedberg.

Der Großherzog wird am 22. August in Friedberg eintreffen, um sämtliche Anordnungen und Wenderungen für den Jarenbesuch persönlich zu prüfen. Am 23. August reist er wieder nach Darmstadt (Wolksgarten) zurück, wo am gleichen Tage die Jarenfamilie eintreffen wird. Am 25. August wird dann die Jarenfamilie und das Großherzogspaar nach Friedberg abreisen.

Die Fleischsteuerung.

In der Frage der Fleischsteuerung erfährt die „Deutsche Fleischzeitung“ von zuständigen Stellen, daß die sächsische Regierung, trotz der Protestbewegung in Leipzig und Dresden eine erweiterte Grenzöffnung beim Bundesrat nicht befürworten will. Das Mün-

chner Gemeindefolkstum hat beschlossen, wegen der durch die Fleischnot drohenden Unterernährung weiterer Volksschichten beim Ministerium des Innern vorstellig zu werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 18. August. Heute nacht wurde in einem kleinen Vergnügungsort ein auf der Durchreise befindlicher Advokat verstorben, weil er unter verschiedenen Klagen ein Kaiserbild von der Wand herabgerissen hatte. Der Mann soll im trunkenen Zustande gehandelt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Nach hier einkommenden Meldungen hat der französische Finanzminister Cochery dem türkischen Finanzminister Dschavid Bey die Kotierung der neuen türkischen Anleihe zugesichert.

Konstantinopel, 18. August. Heute früh wurde in Istanbul ein Korporal, der während der Vorgänge im April einen Offizier getötet hatte gehängt.

Montenegro.

Cettinje, 18. August. Die Meldung auswärtiger Blätter vom angeblichen Abschluß einer Militärkonvention zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn werden offiziell als freie Erfindungen bezeichnet.

Die Lohnnachweise zur Steueranmeldung.

Die Handelskammer für das süddeutsche Westfalen zu Arnsberg versendet folgendes Rundschreiben an die Presse:

Durch eine Verfügung der königlichen Regierung zu Arnsberg aus dem Jahre 1908 war einzelnen Werken — besonders den größeren — gestattet worden, die Lohnnachweise, die nach § 23 des Einkommensteuergesetzes (in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907) die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September zu umfassen haben, und als wichtigstes Material für die Veranlagung der Lohnarbeiter bereits Anfang November in den Händen der Behörden sein sollen, erst im Januar für das ganze Kalenderjahr einzureichen. Zünftig ist durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten diese Erlaubnis wieder zurückgezogen worden.

Durch eine Reihe von Zuschriften aus industriellen Kreisen veranlaßt, richtete die Handelskammer für das süddeutsche Westfalen in Arnsberg an die königliche Regierung unter ausführlicher Begründung das Ersuchen, es bei der bisherigen Übung zu belassen. Jedoch ist diese Eingabe unter dem 6. August ds. Js. abschlägig beschieden worden. Man sei damals (1908) heißt es in dem Antwortschreiben, von der Abicht ausgegangen, den Arbeitgeber die Möglichkeiten zu bieten, die für die Berufsangehörigen aufzustellenden Lohnverzeichnisse zu benutzen, und zweitens durch Ermittlung der ganzen Jahreslohnsumme eine zutreffende Veranlagung und damit eine Verminderung der Einsprüche zu erreichen.

Dieses Verfahren habe sich aber in keiner Weise bewährt, u. a. sei eine Verminderung der Einsprüche nicht erzielt worden. Auf der anderen Seite hätten sich für die Veranlagungsbehörden mannigfache Erschwernisse ergeben, vor allem dadurch, daß nach Eingang der Lohnnachweise im Januar eine Nachprüfung und Berichtigung der gesamten im November-Dezember fertiggestellten Staatsteuerlisten erfolgen müßte, was eine sehr empfindliche Störung der Veranlagungsangelegenheiten bedeute. Wenn aus keinemwegs verlangt werde, daß sich in den industriellen Betrieben die Kontorarbeit gegen Ende des Jahres ohnehin schon häufe, und die Industrie im Monat November sich zum großen Teil in der Sockelphase befinde, der Termin zur Einreichung der Lohnlisten also denkbar ungünstig gewählt,

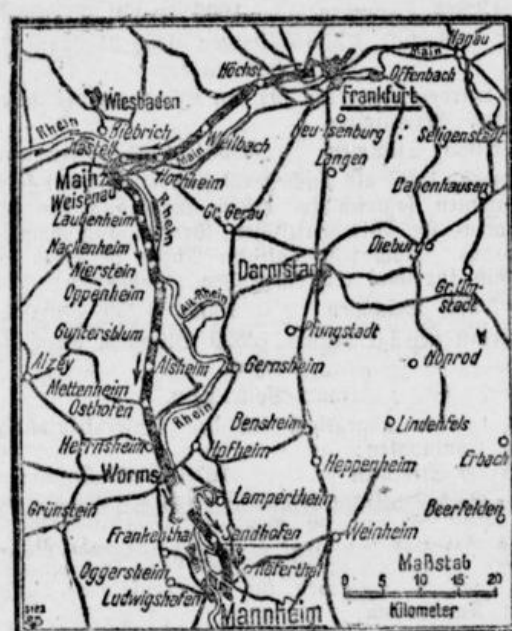
so seien doch die Nachteile, die eine Späterlegung für die Steuerbehörden mit sich bringe, derart groß, daß man sich im Interesse einer ordnungsmäßigen Veranlagung und einer rechtzeitigen Beendigung veranlaßt sehe, künftig die Lohnnachweise wieder im Oktober einzureichen.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Gemeindebehörden angewiesen seien, bei Einforderung der Lohnnachweise alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren und mit den Inhabern größerer Werke behufs Vereinfachung des Verfahrens besondere Vereinbarungen über Zeit und Form der Auskunftserteilung zu treffen.

Die große Annehmlichkeit, die man den industriellen Betrieben hinsichtlich der Einreichung von Lohnnachweisen gewährt hatte, ist ihnen also durch die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg wieder genommen worden. Im Interesse der kleinen und mittleren Betriebe ist dieser Mangel an Rücksichtnahme sehr zu bedauern, da ihnen durch die ohnehin in den letzten Jahren ganz wesentlich erhöhten Schreibarbeiten anderer, als geschäftlicher Art eine beträchtliche Einschränkung ihrer Geschäftstätigkeit zugemutet wird. Für große industrielle Betriebe, die ohnehin fortlaufende Statistiken führen, mag es weniger ausmachen, zu welchem Termin sie die Lohnnachweise einzureichen haben, aber gerade der gemeindlichen Mittelstand muß bei den heutigen mangelhaften Verhältnissen mit jeder unnötigen Belastung seines Betriebes rechnen. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Regierung, etwa durch Vereinfachung des behördlichen Steuerapparates, Mittel und Wege finden würde, den gewerblichen Betrieben die bewiesene Rücksicht wieder zuzumuten zu lassen.

Die erste Ueberland-Flugkonturrenz in Deutschland.

Zum ersten Male wird in diesen Tagen in Deutschland ein praktischer Wettbewerb für Aeroplane zum Austrag gebracht, und zwar ist es die Strecke Frankfurt a. M. — Mannheim, welche diese deutsche Ueberland-Flugkonturrenz sieht. Die Flugstrecke führt vom Startplatz Frankfurt-Griesheimer Aerodrom über Höchst-Wiesbaden-Mainz und Worms zum Mannheimer Rennplatz. Die Konturrenz, welche am 16. ihren Anfang



nahm, wird nur von deutschen Fliegern bestritten, die sich um die für deutsche Verhältnisse im Flugport recht bedeutende Summe von 50 000 Mark bewerben.

Bisher ist es noch keinem Piloten gelungen, die Strecke unter den vorgezeichneten Bedingungen zurückzulegen, so wird das Resultat doch sicher erreicht werden, ist doch der Pilot Irrmann bereits bis nach Sandhofen, 6 Kilometer von Mainz geflogen, wo er nur infolge allzu großer Dunkelheit landen mußte.

reizanten Beitrag liefert, zur Beurteilung der Stellung des Rheinlandes im deutschen Kunst- und Geistesleben. Im Jahre 1909 hat das Zusammenwirken der Finanzmagnaten Chicago mit ersten Kräften aus dem Gebiete der Malerei und des Städtebaues, nicht nur Amerika, sondern auch Frankreich, die stolze emporschneidende Millionenstadt am Michigan-See mit einem städtebaulichen Zukunftsraum beschenkt, wie er herrlicher noch nie geträumt worden ist. Seit dieser Zeit sind von Berlin aus wiederholte aber trotz der Vermittlung des deutschen Völkerverkehrs in Washington stets vergebliche Anstrengungen gemacht worden, die Dokumente dieser Frau Morgana, eine lange Reihe von malerischen Kunstwerken ersten Ranges, für die Berliner Städtebau-Ausstellung zu gewinnen. Es blieb dem entschlossenen Vorgehen des Arbeitsausschusses der Düsselbacher Ausstellung vorbehalten, durch eine schnelle (allerdings hundert von Mark verschlingende) Ueberseefahrt Korrespondenz das einzigartige Material für das Rheinland zu gewinnen und dadurch dem rheinischen Industriegebiet die Bezeichnung eines geradezu erregenden Denkmals begünstigter Heimatliebe aus einem Lande zu sichern, das sich mehr als irgend ein anderes dazu eignet, mit dem Rheinland und seinem riesenhaften Aufschwunge verglichen zu werden.

Was dem Rheinland der Rheinstrom, bedeutet für Chicago und seine Umgebung das gewaltige Binnen-schiffahrtsgebiet des Michigan u. der anderen Großen Seen. Der Lage an dieser Schiffahrtsstraße, der Nachbarschaft weiter, industriell und landwirtschaftlich florierender Gebiete und ganz besonders seiner Stellung als Beherrscherin eines von 30 großen Gesellschaften gebildeten Eisenbahnsystems verdankt Chicago seinen Aufschwung vom Indianerort zur Millionenstadt in weniger als hundert Jahren, und eben daraus ergibt sich für die Bürger Chicago's die Notwendigkeit im Laufe des nächsten Menschenalters auf eine Steigerung der Bevölkerungsziffer auf 13 Millionen rechnen zu müssen. Die Erkenntnis, daß solchen Zahlen gegenüber die Kostenfrage bei der Bebauung aller städtebaulichen Probleme als nebenächlich aufsteht, ermutigte den von den ersten Bürgern Chicago's gebildeten Commercial-Klub und den ihm als Mitglied angehörenden Daniel Burnham, den ersten Städtebauer Amerikas, die Summe zur Neugestaltung Chicago's auszugeben; ein Projekt, zur Neugestaltung Chicago's auszugeben; ein Projekt, das im Stande sein sollte, nicht nur den Fachmann zu überzeugen, sondern vor allem auch jeden Bürger Chicago's, also vor allem „den Mann von der Straße“ in Amerika einmal für alle Fragen mit gleichem Wahlrecht ausgestattet ist, für die städtebauliche Sache im allgemeinen und für diesen Plan im besonderen zu begeistern.

Groß-Chicago in Düsseldorf.

Von Dr. Werner Hegemann.
Am heutigen Freitag wird im Düsseldorf-Kunstpalast eine Ausstellung eröffnet werden, die einen inter-

Zum 80. Geburtstag Kaiser Franz Josefs.

18. Aug. 18. August. Sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses sind zur Feier des Geburtstages des Kaisers eingeladen. In der Villa des Kaisers fand eine Aufführung des von der Erzherzogin Marie Valerie verfaßten Festspiels „Huldigung der Alpenblumen“ unter Mitwirkung der Kinder der Erzherzogin statt. Am Rittplatz wurde eine Festvorstellung veranstaltet.

18. Aug. Kaiser Franz Josef, an dessen 80. Geburtstag der heutige Tag bedeutende Anforderungen stellt, war von außerordentlicher Müdigkeit und Frische. Nach dem Familienbinder nahm er den Kaiser den Mantel der Erzherzogin an und legte sie diesen selbst um.

18. Aug. Von allen Souveränen trafen heute Glückwunschkarten und Telegramme ein. Kaiser Wilhelm sandte ein langes Telegramm, das äußerst herzlich gehalten ist und dem Kaiser große Freude bereitet.

18. August. Um achteinhalb Uhr morgens begann die Auffahrt der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Der Kaiser empfing zunächst die Angehörigen des engsten Familienkreises in mehreren Gruppen und zwar zuerst Prinz Leopold von Bayern mit seiner Gemahlin und deren Söhnen Georg und Konrad von Bayern. Die Gratulationsfeier währte 22 Minuten. Erzherzogin Maria Valerie überreichte ihrem Vater eine wunderbare Statue, welche die Kaiserin Elisabeth zu Werke zeigt. Nach dem Empfang verfügte sich der Kaiser in die Kapelle der kaiserlichen Villa, wo er ganz allein einer stillen Messe beiwohnte. Um neun-einhalb Uhr begann die Auffahrt der Mitglieder des Kaiserhauses zur Pfarrkirche, wo Prof. Weidhach, Sittmayer von Linz unter zahlreicher geistlicher Assistenz ein Hochamt zelebrierte. Die Messe dauerte fünf Viertelstunden. Hierauf wurde die Gratulationsfeier fortgesetzt. Die Teilnehmer der Rour versammelten sich im Vestibül der kaiserlichen Villa, wo sie von Fürstin Montenuovo in großer Gala empfangen wurden und sich sodann zum Kaiser begaben, der sie bereits erwartete. Alle Mitglieder des Kaiserhauses überreichten kostbare Geschenke. Vom Kaiser Wilhelm war bereits in den ersten Morgenstunden ein in herabgelassen Worten abgefaßtes Glückwunschkarte eingelaufen. Um zweieinhalb Uhr fand das Familiendinner zu 72 Gedecken statt, dem verschiedene deutsche Fürstlichkeiten beiwohnten.

Wilhelmshöhe, 18. Aug. Der Kaiser empfing heute vormittag den Reichsfürst zum Vortage und den Vorkaiser Friedrich v. Marfall. Um 2 Uhr fand aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs Frühstückstafel statt. Nach dem Kaiser sah der österreichisch-ungarische Vorkaiser v. Szögeny-Marich, links der Reichsfürst, rechts v. Flotow, Staatssekretär v. Kiderlen-Kschager, Vorkaiser Friedrich von Marfall, Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser hielt folgende Rede:

„An heutigen Tage, wo allerorten in den Ländern Sr. Majestät, des verehrten Kaisers Franz Josef, sein Geburtstag festlich begangen wird, drängt es mich, auch Ew. Erzellenz mit meinen Glückwünschen für den Geburtstag, den 80. Ihres allernährlichen Herrn, die Glückwünsche meines gesamten Volkes auszusprechen. Weit über die Grenzen seiner Länder hinaus wird im ganzen deutschen Vaterlande die erhabene Person Ihres Kaisers verehrt und geliebt. Dieses lange Leben, dessen Jahreszahl schon die Welt als — wenn es möglich war — mit Glück und Arbeit geeignet bezeichnet ist, hat für uns im deutschen Vaterlande ebenso wertvoll und mit derselben eifrigsten Liebe umgeben, wie das Leben. Ich spreche infolgedessen im Namen meines gesamten Vaterlandes, wenn ich von Herzen bitte und hoffe, daß der liebe Gott Ihren allernährlichen Herrn als obersten Schutzherrn seiner Länder, als obersten Kriegsherrn des uns verbindenden österreichisch-ungarischen Seeres und als meinen getreuen Verbündeten und, wenn ich hinzufügen darf, besonders als meinen von mir hochverehrten persönlichen väterlichen Freund, noch lange erhalte. Allen diesen Wünschen und Segnungen, die unsere Herzen bewegen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: „Se. Majestät der Kaiser Franz Josef Surra, Surra, Surra!“

Bezeichnender Weise ging die Anregung zu dieser außerordentlichen Aktion eines privaten Klubs von der Chicagoer Weltausstellung aus. Es liegt darin eine interessante Parallele zu den Wirkungen der großen Düsselbacher Ausstellung 1902, der ja auch von vielen Kennern der Verhältnisse die größte Bedeutung für die Entwicklung der Stadt Düsseldorf zugeschrieben wird. In der Chicagoer Weltausstellung, (bei der ihr Geld verloren zu haben noch heute viele alte Bürger von Chicago mit Stolz erfüllt) fand die Wurzel für die gigantischen Pläne für das neue Chicago zu liegen. Das grandiose Vorbild der für die Ausstellung geschaffenen großartigen Gruppenanlagen hat sich der Phantasie Chicago's unaussprechlich eingeprägt. Zu einer Zeit vor der Vorbereitung des Düsselbacher Festes, nämlich Chicago's hat der bekannte Bildhauer Saint Gaudens bezüglich ausgerufen, indem er Chicago's Hände dabei schüttelte: „Sind sie sich klar darüber, daß dies hier die großartigste Versammlung von Künstlern seit dem 16. Jahrhundert ist?“

Diese regelmäßigen Emissionen zur schnellen Durchführung eines künstlerischen und finanziellen Neuanfangs waren eine unerschöpfliche Quelle für vertrauensvolles stilles Zusammenarbeiten, für einen von herzlicher Loyalität zu einer großen Sache getragenen brüderlichen Körpergeist. Als dann die Weltausstellung vorüber war, suchte sich die in diesem Geiste zusammengewachsene Gemeinde von Streikern für die Große Chicago's ein neues und weniger vergänglich Ziel; Ganz Chicago — nicht nur ein beschränktes Ausstellungsgelände — sollte im Sinne einer herrlichen Gesamtanlage behandelt und zur schönsten Stadt des Kontinentes, vielleicht der Welt, neu geschaffen werden.

Wenn der Düsselbacher Ausstellung durch das Fernbleiben, der nur außerordentlich schwierig zu transportierenden großen Wiener- und Dresdener Modelle, die zu den Anziehungspunkten der Berliner Ausstellung gehörten, etwas gefehlt haben sollte, so wird das durch die Eröffnung des prächtigen Chicagoer Saales mehr als wett gemacht. Die Ausstellung erhält dadurch einen weiteren Schläger, einen Schläger ersten Ranges, eine in sich geschlossene Gesamteinheit, die nicht nur jeden Kunstfreund fesseln wird, sondern die in ihrer über das Gebiet der Kunst reichenden Bedeutung als Denkmal einer zu Taten entschlossenen Heimatliebe und eines fleißigen Optimismus von weittragender Bedeutung für die sich mehr und mehr verabschließende Industrie werden kann.

Ein Denkmal, das zu Taten aufregt, an denen alle mitarbeiten müssen.

Totales

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Im Sächsischen hat Oberbürgermeister Dr. Schönlank mit dem Vorschlag, den öffentlichen Verkehr zu verbessern, zu tun. Er will, daß die Straßenbahnlinien erweitert werden und die Fahrten häufiger werden.

Kokales und Provinzielles.

Dortmund, 19. August.

In Sachen der rheinisch-westfälischen Städte-
hahn hat Oberbürgermeister Hölle aus Essen dem Mi-
nister der öffentlichen Arbeiten einen erklärenden Be-
richt mit dem Verzeichnis der Punkte, dem Ro-
senstock und einer Ortsbeschreibung überreicht, mit
der Bitte, zu dem Plane erneut Stellung zu neh-
men und im Staatsministerium eine Entscheidung über
die Bahn herbeizuführen.

Blumenschmuck. Auch in diesem Jahre
beschäftigt der Gartenbau-Verein in Gemeinschaft mit
dem Verschönerungs- und dem Verkehrsverein einen Wett-
bewerb für die Ausschmückung der Vorgärten, Balkone
und Fenster zu veranstalten. Da durch die Witterungs-
verhältnisse die Blumen der Balkone und Fenster sehr
gehten haben, hat es vieleicht mancher unterlassen, sich
zum Prämienwettbewerb anzumelden. Nachdem jedoch
in letzter Zeit die Witterung günstiger geworden, hat sich
der gesamte Blumenreichtum erholt und zeigen sich die Balkone
und Fenster z. wieder im schönsten Schmuck. Die
erste Besichtigung hat bereits stattgefunden und war es
in allgemeinen ein recht erfreuliches Ergebnis. Darunter
befanden sich noch sehr schöne Balkone und Fenster, welche
noch nicht zum Prämienwettbewerb angemeldet sind und
sollte es im eigenen Interesse der Besitzer das Verlangen
nachzubringen. Anmeldungen zum Wettbewerb können noch
bis zum 1. September nachmittags 6 Uhr schriftlich oder
mündlich auf dem Büro der Stadtdirektion (Stadthaus)
Kloppstraße, Zimmer 257 entgegengenommen werden.

Substanzverluste. In dem Saale Westfälische
30 wurde von zwei schuldigen Personen ein großer
Staubbrand ausgeführt, indem sie von der Straße
aus ein brennendes Streichholz durch das offene Fen-
sterfenster warfen. Zunächst gerieten die Fenster-
hänge in Brand und dann die Tapeten. Die im Zim-
mer vorhandenen Gegenstände sind durch den Brand
zum Teil zerstört. Es wurde sofort die Feuer-
wehr alarmiert, da sonst der Schaden noch bedeutender
ausgefallen wäre.

Unfall. Beim Hantieren mit Blechen an einer
Schneidemaschine durchschnitten sich der Arbeiter Anton
Kreider an einem Stück Blech die Pulsader des rechten
Armes. Die Wunde wurde sofort abgebandert und
erfolgte dann die Unterbringung des K. im Kran-
kenhause.

Diebstähle. In der Nacht zum Montag sind
auf der Silberstraße wiederum Türöffner und Schloß-
ler von den Türen gestohlen. Auch wurde auf dem
Markt ein Abflußrohr abgebrochen und entwendet. —
Auf dem Westendhollweg wurden in der Nacht zum Dienst-
tag die Aushängelampen eines Friseurs geöffnet und
daraus eine Menge Haarschmuck und Haarfärbemittel
gestohlen.

Kronenbäume. Die Mitglieder des Philharmo-
nischen Orchesters konnten sich in diesem Jahre einen
Boden während der Ferienzeit einkaufen, die mit dem ge-
richtigen Tage abgelaufen ist, jedoch bei dem heute Abend 8 Uhr
haltenden 14. Abonnement-Konzert das Orchester
wieder vollständig vertreten sein wird. Schon oft ist auf die
Bedeutung dieser Konzerte hingewiesen, die in künstlerischer
Hinsicht leicht verständliche Werke klassischer und moderner
Musik bringen und so geeignet sind, der immer weiteren Ver-
breitung der musikalischen Wissenschaft einen Impuls zu tun, aber noch
immer ist die Erkenntnis dieser Bedeutung nicht in weitere
Reihe gekommen, was um so unverständlicher ist, als die Ein-
trittspreise (60 Pf. im Abonnement) im Vergleich zu dem Ge-
botenen geradezu verhältnismäßig genannt werden müssen. Die
jetzt zur Ausgabe kommenden Abonnements haben bis 31. Mai
nächstes Jahres Gültigkeit.

Dortmund, 18. August. Gestern Abend öffnete
der Schrankenwärter kurz vor der Durchfahrt des von
Dortmund kommenden D-Zuges die Schranken, um ein
Fahrgast hindurchzulassen. Da die Geleise etwas hö-
her liegen als das Straßenniveau, brach infolge der
harten Erschütterung des Wagens beim Überfahren
der Geleise ein Hinterrad. Das schwere Fahrgast konnte
nicht beiseite und der D-Zug nicht mehr aufhalten
werden. Er fuhr in das Hindernis hinein und schleifte
den Wagen und ein Pferd eine Strecke weiter. Dem Zug
ist zum Glück nichts zugefallen. Menschen wurden nicht
verletzt, doch hätte durch das Vorankommen ein schwerer
Unfall herbeigeführt werden können.

Dortmund, 16. August. Einen verwegenen Flucht-
versuch unternahm ein Gefangener im hiesigen Gerichts-
gefängnis. Der Mann, der bei dem Knappschäftsdirektor
Heimann im Stadteil Helsenfeld gemeinschaftlich mit an-
deren Gefangenen für 5000 Mk. Gold- und Silberfachen
gestohlen hat, sollte vor dem Untersuchungsrichter ver-
nommen werden. In einem unbewachten Augenblick
schlich er plötzlich zum Fenster und sprang aus dem
dritten Stockwerk in einen hinter dem Gefängnis liegenden
Garten hinab. Dort blieb er demütiglos liegen. Er
wurde von Aufsehern aufgehoben und in das Gefängnis
zurückgebracht. Nennenswerte Verletzungen hat der ver-
wegene Flüchtling bei dem gefährlichen Sturz nicht erlitten.

Münster, 18. August. Der am 16. März d. J.
wegen Ermordung der Dienstmagd Maria Annemann
zum Tode verurteilte Stallknecht Jeremia Jonmann aus
Nordorpe (Holln) ist heute morgen fünfzehnhalb
Uhr aus dem Gefängnis durch den Schatzmeister
Schwie aus Magdeburg mit dem Beile hingerichtet
worden.

Wesseln, 16. August. Im nahen Ellberg
ertrank heute nachmittags der 14-15jährige Engelbert
Kleemann aus Brackhausen bei Kirchbunden. Der junge
Mann hatte einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens
gerettet und blühte hierbei selbst sein Leben ein.

Barmen, 18. August. In der vergangenen Nacht
gegen 8 Uhr trafen auf dem Bahnhof Unterbarmen zwei
Güterzüge aufeinander. Beide Lokomotiven und ungefähr
8 Waggons wurden erheblich beschädigt. Der Zugführer
Kellermann erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins
Krankenhaus gebracht werden mußte. Da beide Geleise
stark geneigt sind, entstanden große Verkehrs-
störungen. Einige von hier abgehende Züge mußten ganz
ausfallen. Die nächsten Personen- und Schnellzüge von
Barmen nach Düsseldorf und Köln wurden über Barmen-
Bilgendorf auf die Rheinstraße geleitet. Ebenso
wurden die von Barmen kommenden Züge umgeleitet.
Inzwischen ist ein Geleise wieder fahrbar gemacht, so daß
der Verkehr zur Not wieder hergestellt ist. Die Ursache
des Zusammenstoßes wird im Erläuternden eines Signal-
lichtes ermittelt. Der von Elberfeld kommende Zug fuhr
über die betreffende Weiche hinaus, bevor der andere
Zug passiert hatte.

Elm, 18. August. Der vorgestern verhaftete Eisenmann
des Dampf-„Held“, der in dem Verdachte stand, die Ar-
beiter in Elm in den Rhein zu werfen zu haben, ist heute früh
wieder freigelassen worden, da es sich nunmehr herausgestellt
hat, daß er in Wahrheit ein harmloser Arbeiter in der Elm-
hütte ist.

gestanden ist. Man bringt das tragbare Wägenrad dieses Wagens
mit dem verweirten Treiben zweier Mädchenhändler in Ver-
bindung, die heute von der Elmspölz festgenommen worden
sind. Der eine der Mädchenhändler bezeichnete sich als The-
aterdirektor, der andere als Gelehrter.

Krefeld, 18. August. Auf der Tagung des Bun-
des deutscher Schuhmachervereinigungen fand folgende Ent-
scheidung einstimmige Annahme: „Der Vorstand des
Verbandes Bund deutscher Schuhmachervereinigungen wird
beauftragt, dem Bundesrat und Reichstag die schweren
Schädigungen zum Kenntnis bringen, die dem Schuh-
macherhandwerk durch die Wanderläger zugefügt wer-
den, mit der Bitte, den Betrieb von Wanderlagern
von einer Bedürfnisfrage abhängig zu machen. Bis
zum Erlass derartiger Bestimmungen ersucht der Ver-
bandstag die einzelnen angeschlossenen Vereinigungen, bei
vorkommenden Fällen die Selbsthilfe nach der Richtung
wahrzunehmen, daß von den betreffenden Orten zu
gleicher Zeit möglichst ein gemeinsamer billiger Verkauf
stattfindet und daß die Unternehmer des Wanderlagers
zur strengsten Innehaltung der ordnungsgemäßen Vor-
schriften angehalten werden.“ Der Zusammenkunft der
Vereinigungen zu einem Arbeitgebertag wurde nicht
beistimmend; wohl aber soll es den Vereinigungen über-
lassen bleiben, sich dem Arbeitgeberverband nach Zahl
der beschäftigten Geleisen anzuschließen. R. W. 3.

Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.

Das drohende Gewitter, das sich über den Hap-
ten zweier „Macher“ der Niederdeutschen Bank schon
längst zusammengezogen hatte, hat sich gestern plötzlich
entladen. Der frühere Direktor der städtischen Hap-
ten Handelsbank Siegfried Hartwig und der Ju-
fiziär der Niederdeutschen Bank Dr. jur. Aug. Kol-
be sind gestern verhaftet worden. Man kann nicht
behaupten, daß die Kunde, von diesem Ereignis irgend-
wo bei irgendwem ein Gefühl des Bedauerns aus-
gelöst hätte. Im Gegenteil. Stets hörte man nur
das eine, wie eine Erlösung klingen: „Endlich!“
In der Tat hat man nach den Mitteilungen, die in
der Presse über Hartwig sowohl wie über Kolbe ge-
macht wurden, nach den schweren Anschuldigungen, die
auf Grund von Tatsachen erhoben wurden, es nicht so
recht verstehen können, daß der Staatsanwalt nicht
schon längst verurteilt hat. Er soll darüber mit dem
Staatsanwalt, der zweifellos sicher gehen wollte, nicht
gerechnet werden. War doch Vorgehen getroffen, daß
die verdächtigsten Personen nicht mehr entweichen konn-
ten. Hartwig hat es zweifellos im Sinn gehabt, den
Staub Dortmunds und Deutschlands von seinen Füßen
zu schütteln. Trotzdem er noch bis zur letzten Minute
sich als engelrein ohne Schuld und Fehler hinstellte, war
ihm der Boden doch heiß unter den Füßen geworden.
Er verkaufte vorgehen seine Villa an der Landgrä-
fenstraße an Herrn Arthur Friede und gedachte, nach-
dem er so seine Immobilien veräußert, mit dem Er-
lös in ein Land zu verziehen, wo man ihm nicht
an den Fingern zu zählen war. Aber mit dem Gefährde-
wetter ist kein ewiger Bund zu schließen. Das erfährt
Hartwig, der bislang immer glänzend zwischen allen
Fahnen gestanden war, als er gestern noch einen
Abschiedsbesuch in seine Villa machen wollte. Mit rau-
her Hand ergriß ihn die Kriminalpolizei und führte
ihn hinter Gittern. Etwa zu gleicher Zeit
wurde auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwalt-
schaft Dr. August Kolbe in Frankfurt a. Main ver-
haftet. Kolbe hat bei den bedeutendsten finanziellen
Transaktionen und Gründungen der Niederdeutschen
Bank als Justiziar der Bank eine hervorragende Rolle
gespielt. Er war gleichzeitig Direktor der Maschinen-
bauanstalt Altmann, Direktor der A.-G. für Luftschiff-
fahrgezeugsbau in Dortmund, Direktor der
Motoren- und Lastwagen-A.-G. (Mulag) in Aachen
und Direktor der Gummiwerke A.-G. in Frankfurt a.
M.; er hat offenbar ganz in dem Sinne wie Direk-
tor Ohm gearbeitet und unfehlbar viel dazu beigetra-
gen, daß sich die Dinge bei der Niederdeutschen Bank
in der gegebenen Weise entwickelt haben. — Hartwig
der zu seinem Verteidiger Herrn Rechtsanwalt Frank
1 sich erwählt hat, kann als die eigentliche Vertrauens-
person Ohms betrachtet werden, da er durchweg bei
allen Gründungen der Niederdeutschen Bank zugegen
war, die Werte prüfte, und dann die Vermögensauf-
stellungen machte. Veranlassung zu der Verhaftung
bilden die Mitteilungen des Konfuziusverwalters in
Sachen der Lüneburger Bank, deren Gründer und Auf-
sichtsratsmitglied Hartwig war. Es ist jetzt klar, daß
die Lüneburger Bank ohne Mittel gegründet wurde, sie
war gewissermaßen die erste Geldquelle des Bankiers
Ohm. Das Treiben konnte und durfte den Aufsicht-
ratsmitgliedern, zu denen auch Stadtrat Mühlweg ge-
hörte, nicht entgehen, sie mußten wissen, daß Leute,
wie dem jetzt in Aachen weilenden Handelsbankdirektor
a. D. Müller, der seit im „Dolles“ war, sein Konto
eröffnet werden durfte, geschweige denn ein solches von
400 000 Mark. Die Direktoren und ein Teil der Auf-
sichtsratsmitglieder der Lüneburger Bank, haben die Lüneburger Bank in der
unerbittlichen Weise ohne jedwede Sicherheit angepumpt.
Allerdings wird Bankier Ohm vornehmlich seine Hand
dabei im Spiele gehabt haben, der größte Teil der
Beträge wird in seine Hände geflossen sein, die Be-
teiligten werden nur die „Ausgewinnung“ gehabt haben.
In dieser Sache hatte der Konfuziusverwalter der Lüne-
burger Bank mit dem Untersuchungsrichter eine län-
gere Konferenz, deren Resultat die Verhaftung Hart-
wigs gewesen sein soll.

Daß das vierblättrige Kleeblatt Ohm, Duany, Hart-
wig, Kolbe nicht allein sich der schuldigen Dohr des
Staatsanwalts zu erfreuen haben wird, ist allen klar.
Weitere Verhaftungen werden ohne Zweifel folgen.
Wer sind die nächsten, die der Staatsanwalt in seine
Netzwerke ziehen wird? Gegen die Aufsichtsrats-
mitglieder der Niederdeutschen Bank, der Lüneburger Bank
und wohl auch einiger anderer zum Konzern der Nie-
derdeutschen Institute ist die Untersuchung eingeleitet
worden. Wenn auch einige der Herren als maßlos aus
der Affäre herausgehoben werden, so wird es manch
einem nicht gelingen, sich mit Erfolg den Schutzmantel
der Unwissenheit überzuwerfen. Die nächsten Tage dür-
fen die drückende Schwüle, unter der so viele leiden,
schon beseitigen. So lange wollen auch wir uns ge-
dulden, bevor wir eine Kritik an dem Verhalten etlicher
Aufsichtsratsmitglieder aben.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

meist Dandies in Saßnitz für einige Mark verkauft
worden ist. Auch ein gelber Spazierstock aus dem Besitz
des Pastors wurde bei Karl Mohr gesehen.

Flamen i. B., 18. Aug. Wie die „Neue Vögel-
zeitung“ meldet, hat in der Nacht zum Donnerstag in
einem unweit Niederlauerbach gelegenen Dorfe der
etwa 50jährige Hauswirth Werber seine 77jährige
Stiefmutter im Verlaufe einer Familienfeierlichkeit
mit der Axt erschlagen. Der Mörder ist flüchtig.

Eisenrod (Königreich Sachsen), 18. Aug. Durch
einen Brand wurden heute morgen elf Wohn-
häuser älterer Bauart eingestürzt. Bei den
Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer ver-
letzt.

Herode, 18. Aug. Hier starb heute früh der ehe-
malige nationalliberale Reichstags- und Landtags-
abgeordnete Jorns.

Innsbruck, 18. Aug. Der Kaiserjäger-Zugführer
Landsturm, den aus dem Reisenden
Feuerstein aus Odeß in der Berg-Jel-Schlucht
begangen zu haben.

Barbonne, 18. Aug. Gestern Abend 9 Uhr ist die
Kathedrale von Barbonne, ein historisches
Baudenkmal aus dem 13. Jahrhundert, durch Feuer
vollständig zerstört worden. Das Feuer kam in
der Windlampe der Orgel aus. Wertvolle Kunstwerke
aus dem 13. und 14. Jahrhundert sowie die großen,
schönen Kirchenfenster aus dem 15. Jahrhundert sind ein
Raub der Flammen geworden.

Tromsø, 18. Aug. Die auf dem Dampf-
„Main“ hier eingetroffene Expedition-Expedi-
tion nahm außer wissenschaftlichen Untersuchungen
über die Zukunft der Luftschiffahrt, umfassende ozeano-
graphische Untersuchungen vor und stellte durch zahl-
reiche Beobachtungen das Vorhandensein einer größeren
Bestimmung des Golfstromes fest. Der weitere
Verlauf des Golfstromes wird durch weitere zahl-
reiche Messungen der Wassertemperatur vorgenommen.
Man stellte eine Spaltung des Golfstromes durch einen
zwischen beiden Strömungen liegenden kalten Strom fest,
der vom Eisener nach Süden fließt. Die Dampfer
„Main“ und „Carmen“ gingen heute von
Tromsø in See. Der Dampfer „Carmen“ mit dem
Brigade General am Bord hat das nahe gelegene
Salangør an, wo der Brinn die deutschen Gruben-
anlagen befindet.

Rom, 18. Aug. Amlichen Mitteilungen zufolge
sind in Apulien bisher dreißig Menschen an der
Cholera gestorben. Die Zahl der Erkrankten wird
nicht gemeldet. Am heftigsten tritt die Seuche im Norden
des apulischen Distrikts auf. Ihr Hauptstich ist die
Stadt Trani, wo gestern wieder vier neue Todesfälle
an Cholera zu verzeichnen waren. Die Seuche soll von
einer Zigeunerbande eingeschleppt worden sein, die von
Rusland herübergekommen ist.

Rom, 19. Aug. In Trani wurden bis gestern
mit 20 Todesfälle an Cholera verzeichnet.
Alle Märkte, Volksfeste und Prozessionen sind verboten.
In Andria sind drei Todesfälle an Cholera vor-
genommen.

Die Liebesaffäre eines Generalmajors.
Vor dem Berliner Landgericht I fand die Prozes-
saffäre des Generalmajors a. D. Freiherrn v. G. ihren
Abschluss. Die Ansprüche der früheren Geliebten des
Generalmajors, der Frau Oberstleutnant M., auf Er-
füllung eines Pflichtenvertrages in Höhe von
120 000 M. wurden abgewiesen. — Die Ansprüche der
Frau waren juristisch nicht begründet. Die Klägerin ist
vollständig mittellos und nur durch die Menschenfreund-
lichkeit ihres Reichsanwalts, der den Prozess unentgelt-
lich führt, war sie in der Lage, zu prozessieren. (Vergl.
den gestrigen Artikel.)

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Die Hofgesellschaft. Die Hofgesellschaft ist
bei der Insel Rügen angekommen. Am Samstag und
Sonntag werden das erste Geschwader und die großen
Kreuzer vor Saßnitz, das zweite Geschwader vor Binz,
das dritte vor Wismar und die kleinen Kreuzer vor
Swinemünde liegen.

Unfälle in den Bergen.
Innsbruck, 19. August. Drei österreichische Gym-
nasialen unternahmen gestern eine Tour in das Ta-
tragebirge. Einer der jugendlichen Touristen, Schüler
der achten Gymnasialklasse in Stritz, stürzte so unglück-
lich ab, daß er mit verletztem Kopf auf dem Felsen
lag. — Der Dr. Josef Winkler aus Wilsdorf
ist beim Besteigen des Hochjochs abgestürzt und ge-
tötet worden.

Abschlag dreier Touristen.
Zürich, 19. August. In der Jungfrau ist aller
Wahrscheinlichkeit nach ein neues schweres Bergunglück
passiert. Unterhalb des Rothalpfels wurden gestern
drei Bergsteiger aufgefunden, wahrscheinlich von einer
fährlichen Partie von drei Personen, einem Herrn
und einer Dame aus Zürich und einem deutschen Herrn.

Zum Brande der Brüsseler Weltausstellung.
Brüssel, 18. Aug. Frankreich ließ den Generaldirek-
toren der Ausstellung mitteilen, daß der Ausbruch der ver-
schiedensten Teile der französischen Ausstellung nur dann er-
folge, wenn ein besserer Vorbehalt organisiert werde.
Das Ausstellungsamt beschloß die Anschaffung einer
Dampfmaschine und die Errichtung eines Feuerwerksplatzes
von 60 Mann mit Tag- und Nachtdienst. Morgen wird
mit dem Aufbau der Fassade des Haupteinganges be-
gonnen.

Als eine der Hauptbedenken unter den Ver-
sicherungsgeellschaften an dem Ausstellungsbrand
wird die Londoner Lloyd-Gesellschaft genannt. Im
allgemeinen zeigen sich die betroffenen Geleise
sehr distret, so daß es schwer ist, sich ein genaues Bild
über den Umfang der Verbindlichkeiten in dieser
Geschäftsbranche zu machen. Während des ganzen
Tages sind die Ruinen der abgebrannten Abteilungen
von Vertretern der Versicherungsgeellschaften durch-
stöbert worden. Außer einigen zusammengekauften
Kleinodien und Juwelen ist nichts Nennenswerthes auf-
gefunden worden.

Brüssel, 18. August. Der König Albert von
Belgien hat bei dem gestrigen Rundgange durch die
Trümmerstätten der Weltausstellung wiederholt seine
Bewunderung über die Energie ausgesprochen, mit der
die Wiederherstellungsarbeiten betrieben werden. In
wenigen Tagen dürfte die französische Ausstellung wie-
der intakt sein. Italien hat bereits seine Abteilung
gestern wieder eröffnet und strotzt zu verkaufen ange-
fangen, und die Abteilungen der Nationen waren in
kleinen Ausstellungen in der großen Halle dem Publikum
bereits wieder zugänglich gemacht worden. „Al-Brü-
sel“ war geöffnet, trotzdem kaum ein halbes Duzend
Besucher noch stehen. In den äußersten Ecken des Pavillon
der vereinigten Glasbläser werden die belgischen Zu-
weilene ihre wiedergefundenen Schätze wieder ausstellen.
Fast alles ist in den feuerfesten Räumlichkeiten unter-
gebracht. Die Brüsseler Kathedrale in Brüssel, ein
seltenes teures Kunstwerk der Goldschmiedekunst,
ist zerstört worden. Beim Hinabstürzen einiger Rasten-
hergestellt werden. Beim Hinabstürzen einiger Rasten-
schänke sind wertvolle Rufen, in denen sich Berlin
befanden, zerbrochen; aber der Inhalt blieb unver-
ändert.

Das Schiff der dänischen Grönlandexpedition.
Kopenhagen, 18. Aug. Der dänische Geleise
in Tromsø telegraphisch heute vormittag an das
Ministerium des Meeres, die hiesige Eisenerkennung
„Laura“ berichtet bei ihrer letzten Rückfahrt von
Grönland, daß das Expeditionsschiff „Ala-
vama“ des dänischen Forschungsreisenden Alf Nielsen
im Laufe des Winters gesunken ist. Die Mannschaft
hat sich zu retten vermocht und auf der Shannons-
insel überlebt und wird entweder vom Antarktis-
boot, das im Geleise liegt, oder von der hiesigen
Eisenerkennung „Minerva“, die sich am 8. August vor der
Shannons-insel befindet, abgeholt werden.

Zur Cholera-Epidemie in Apulien.
Rom, 19. August. Dr. Durante, der Leiter des
Sanitätsdienstes in Bari, sagte: „Die Seuche ist, wie
schon erwähnt, durch eine Zigeunerbande aus Batum
eingeschleppt worden.“ In Trani sind bis gestern Mit-
tag 20 Todesfälle zu verzeichnen. Alle Märkte, Volks-
feste und Prozessionen sind verboten. Die Stadt ist
mit Chloralkali geradezu überschwemmt. Drei neue Fälle
werden aus Andria gemeldet. In vielen Orten sind
Quarantänestationen errichtet worden.

Die Ermordung der Baronin. Vaughan.
Paris, 19. Aug

„Und muß dem Menschenkenner nur alles mit dürren Worten gesagt werden?“ fuhr Herr von Silberglanz fort, „genügt nicht oft ein unbewachter Blick ein halb halbunterdrückter Seufzer, selbst eine verzögerte Antwort auf eine dahin zielende Frage?“

„Also aus reiner Teilnahme für mich sind Sie gekommen?“ lächelte Georgine. Und wäre Herr von Silberglanz wirklich so ein Menschenkenner gewesen, wie er eben beschrieb, er hätte das halb höhnische Lächeln, das um die Lippen der jungen Frau spielte, verstehen müssen und nicht zu seinen Gunsten denken können. So aber fuhr er mit seiner süßesten Stimme fort: „Nur Ihre Wege, holde Georgine, die ganze Reise; nur deshalb, um von Ihren Lippen die Bestätigung zu hören und Ihnen meine Hilfe anzubieten oder das Gegenteil zu erfahren und — selig in dem Bewußtsein, Sie glücklich zu wissen — wieder heimzufahren.“

„Und wie glauben Sie, daß mein Mann eine solche Einmischung in seine Rechte aufnehmen möchte?“ sagte Georgine, die indessen aufgestanden war und die Tür geöffnet hatte, um sich zu überzeugen, daß die Wirtschaftlerin nicht mehr draußen sei — aber der Gang war leer, und sie nahm ihren Platz wieder ein.

„Er ist verreckt — ich bin ihm unterwegs begegnet,“ erwiderte Herr von Silberglanz rasch, „er wird sogar, wie ich unten im Dorfe hörte, vor drei, vier Tagen nicht wieder zurückkehren.“

„Das ist allerdings so und hat sich zufällig getroffen. Sie aber mußten doch darauf rechnen, ihn hier zu treffen.“

„Ich habe Glück, gnädige Frau,“ schmunzelte Herr von Silberglanz, „wirklich ganz schmachliches Glück, bei allem, was ich anstreife, darauf verlaß ich mich stets, und es hat mich noch nie betrogen. Außerdem kennt mich Ihr Herr Gemahl garnicht persönlich, denn wenn ich Sie in ** aufsuchte, mußte ich es immer so einrichten, daß er abwesend war. Aber es hätte auch nichts gemacht, wenn ich ihn wirklich zu Hause fand. Um irgend eine Anekdote wäre ich nicht verlegen gewesen; konnte ich mich doch den ganzen Weg hierher darauf vorbereiten, und einmal hätte sich schon die Gelegenheit geboten, Sie allein zu sprechen; ich wäre wenigstens nicht eher wieder fortgegangen. So aber half mir mein altes Glück, und Sie können mir ungestört Ihr Herz ausschütten.“

„Und wenn ich Ihnen nun einfach sage, daß sich jener Herr von Süßig vollständig geirrt?“

„Dann glaube ich es Ihnen nicht!“ rief von Silberglanz schnell. „Ihr bleiches Antlitz, das sonst in Jugendfreude und Gesundheit gerötet war, sagt Nein. Ihre matten Augen, der schwermütige, schmerzthindende Zug um den Mund, das alles spricht lauter, als Sie es selbst bestätigen könnten, für meine Behauptung, und wollen Sie jetzt noch leugnen, daß ich recht habe?“

„Und wenn Sie recht hätten,“ sagte Georgine bitter, „was könnten Sie mir helfen?“

„Was ich Ihnen helfen könnte?“ rief Silberglanz erstaunt, „ich liebe Sie — sehen Sie mich nicht so finster an, göttliches Weib — ich bin rein toll vor Liebe, sage ich Ihnen — nicht ruhen und schlafen habe ich können, als ich gehört habe, Sie wären unglücklich — keinen Frieden habe mir gelassen, bis ich im Wagen saß und zu Ihnen durfte. Und was ich Ihnen helfen kann? — ich habe Geld — ich bin reich — mit Geld ist alles zu machen in der Welt. — Was wollen Sie mehr?“

Georgine wandte den Kopf von ihm ab und biß ihre Unterlippe; ihr Stolz empörte sich gegen die Liebeswerbung dieses Menschen, und doch mußte gerade er — gerade jetzt, in diesem Augenblick ihr nahen, wo ihre Fesseln sie ärger drückten als je. Sie fühlte dabei, daß sie ihrer Bewegung nicht länger Meister war — sie mußte Zeit gewinnen, und aufstehend ging sie zur Tür und zog die Glode.

„Was wollen Sie tun?“ rief Herr von Silberglanz erschreckt, denn ein ähnliches Glodenzucken in solchem Moment bildete eine von den Erinnerungen seines Lebens, bei denen er gerade nicht mit Vorliebe weilt.

„Sie sind so weit gefahren,“ antwortete Georgine ruhig, „ich kann Sie doch nicht ohne Frühstück lassen.“

„Aber ich gebe Ihnen mein Wort . . .“

„Es ist alles vorbereitet — ich danke Ihnen vorherhand für Ihr freundliches Anerbieten — lassen Sie mir Zeit, darüber nachzudenken.“

„Aber wenn Monsieur Bertrand zurückkehren sollte?“

„Sie meinen den Baron von Geysseln?“

„Ja — gewiß — versteht sich — wenn der Baron zurückkehren sollte?“

„Sie sind ja um keine Ausrede verlegen,“ lächelte Georgine. „Frühstück für den Herrn,“ sagte sie dann laut, als die Wirtschaftlerin die Zimmertür öffnete, „aßer was ist denn, Sybille, Sie haben ja geweint?“

„Ach, denken Sie sich nur das Unglück, gnädige Frau,“ sagte die Alte, sich die Tränen trocknend, „den armen Tobias unten im Dorfe haben sie eben aus dem Bache gefischt, in den er gestern Abend gefallen und ertrunken ist.“

„Den Tobias? Wer war das?“

„Ach, es war wohl ein leichtfertiger, alter Mensch, der sich den bösen Trunk angewöhnt hatte, und nicht davon lassen wollte, und wenn man's recht bedenkt, ist es vielleicht ein Glück für ihn und uns alle, daß ihn der liebe Herrgott zu sich genommen hat; wenn es nur nicht auf eine gar zu traurige Weise geschehen wäre. Und dann waren wir doch mit einander Geschwisterkinder, und gestern noch hat ihn der gnädige Herr aus dem Hofe schaffen lassen, weil er im Trunke heraufgekommen war und sich wohl unanständig oder unehrbeizig betragen hatte.“

„Das tut mir recht leid, Sybille,“ sagte Georgine, „jetzt aber seien Sie so gut und schicken Sie das Frühstück für den Herrn herauf — Sie haben doch das blaue Zimmer heizen lassen?“

„Ach, du mein Himmel, das habe ich in dem Schreie ganz vergessen!“

„Dann müssen Sie es hier herinschaffen. In die eiskalte Stube können wir den Herrn nicht führen.“

„Soll gleich alles besorgt werden!“ rief Sybille, die in dem Augenblick selbst den armen Tobias über das Frühstück vergaß. Im nächsten Augenblick schob sie wieder den Gang entlang, und Herr von Silberglanz atmete freier. Vergebens suchte er aber das Gespräch an den früheren Gegenstand zurückzuführen; Georgine wich ihm entschieden aus, und bald wurden draußen Schritte laut, denn die Hausmagd kam mit den besten Speisen, bedeckte den Tisch mit zwei Kuverts und blieb, auf Georginens Befehl, im Zimmer, falls noch etwas gebraucht werden sollte, bis ihr Gast gegessen und getrunken hätte. Georgine nippte nur an einem Glase Wein, das Herr von Silberglanz für sie eingebracht.

Erst wie er abgegessen, verließ die Magd das Zimmer wieder, um das Geschirre fortzutragen, und Georgine wandte sich jetzt an ihren Gast. „Herr von Silberglanz,“ sagte sie, und so kalt und ruhig sie dabei blieb, bebte doch ihre Stimme und verriet die Aufregung, in der sie sich befand, „ich muß Sie jetzt bitten, mich zu verlassen und heute nicht zu mir zurückzukehren.“

„Den ganzen Tag nicht — und wollen Sie meinen Tod?“

„Lassen Sie jetzt Ihre Uebertreibungen,“ unterbrach ihn die Frau, und ihre Brauen zogen sich finster zusammen. „Sollte ich noch in den Fall kommen, Ihren Beistand in Anspruch zu nehmen, so müssen Sie dabei wie ein Mann, nicht wie ein junger verlebter Wed handeln, und vor allem dürfen wir hier keinen Verdacht erregen. Sind Sie in eigener Equipage gekommen?“

„Nein, mit einem Lohnkutscher von der letzten Eisenbahnstation.“

„Desto besser. Haben Sie irgend einen vernünftigen Vorwand, sich heute den Tag über hier im Orte aufzuhalten?“

„Vortrefflichen,“ lautete die rasche Antwort, „ich erkundige mich nach den Kornpreisen und sehe mir das Getreide an, laufe auch, wenn ich es zu einem annehmbaren Preise bekommen kann, und adressiere es an eine Firma in **.“

„Ehr gut. Auf wie lange haben Sie Ihren Kutscher gemietet?“

„Auf unbestimmte Zeit; ich kann ihn gleich wieder fortschicken, oder ihn und seine Pferde so lange behalten wie und wohin ich sie brauche. O, wenn ich hoffen dürfte . . .“

„Meinen Sie es ehrlich und aufrichtig mit mir?“

„Können Sie zweifeln, Holbeite der Frauen?“ rief Herr von Silberglanz, und schien nicht übel Lust zu haben, sich wieder auf ein Knie vor ihr niederzulassen; Georginens Ernst aber hielt ihn zurück.

„Wollen Sie mir nur meiner selbst, nicht anderer eigennützigen Absichten wegen helfen?“ fuhr die Frau fort.

„Aber, teuerste Georgine.“

„Antworten Sie mir klar und deutlich auf die Frage.“

„Ich beschwöre Sie.“

„Ja oder nein!“

„Ja denn; können Sie etwas anderes glauben?“

„Gut,“ erwiderte die junge Frau, indem ein tiefer Seufzer ihre Brust hob, „ich will es wagen.“

„Befehlen Sie über mich.“

„Jetzt nicht. Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe. Beschäftigen Sie sich heute ausschließlich mit dem Getreide in Schildheim. Morgen früh aber vor Tage schicken Sie Ihren Kutscher mit dem Gepäc nach Hottweil, der nächsten Eisenbahnstation. Ich selber werde Ihnen heute Abend spät noch eine Kiste und einen Koffer hinunter senden, die er mitnimmt.“

Fortsetzung folgt.

Galgen! sagt der Cid-ele.

Von Hermann Kurz.

(Nachdruck verboten.)

Damals hatten die Beutelspacher und die Vospfinger einen Plan miteinander. Derselbige hatte sich erhoben wegen eines Jolles, mit welchem die Vospfinger den Beutelspachern den Weg verlegt hatten. Nun wäre es zwar das Beste gewesen solchen Jolles eine Einigung miteinander aufzurichten; allein, so viele Einigungen auch dazumal gemacht wurden, so schlossen doch die Vospfinger reichlicher und lustiger ins Kraut. Auf beiden Seiten standen mannhafte und freitbare Hetzen, die ihr heißes Blut in etwas abkühlen wollten. Daher beschloffen sie den Krieg und schickten einander Absagebriefe, die fein langsam und deutlich geschrieben waren.

Damals aber war in deutschen Landen ein sonderlicher Brauch: wenn zwei Leute miteinander stößig wurden und ein Krieg zwischen ihnen anging, so griffen sie, ehe denn sie das Schwert zogen, zu mancherlei vorgängigen Tathandlungen, um warm zu werden und fieberlich in Sarnisch zu geraten. Die Beutelspacher fingen's rüdtig an: sie fuhren hin, hieben den Vospfinger ihre Bäume um und zogen wieder heim. Da gingen die Vospfinger auch nicht müßig, rüdteten her und schnitten den Beutelspachern die Weinberge aus, trieben auch ihre Ziegen hineln, welche die jungen Schiffe fressen mußten fürs kommende Jahr; dann zogen sie gleichfalls wieder heim. Nun war es den Beutelspachern schon ein wenig heiß um die Leber geworden; sie machten sich auf, legten sich in einen Hinterhalt nicht weit von einer Aue, wo die Frauen und Töchter der Vospfinger lustwandelten, fielen in sie und schleppten dieselbigen gefangen hinweg, einen ganzen Schwarm; ihrer etliche aber ließen sie ohne Gürtel wieder ziehen, darum daß sie, wie sie fürgaben, böse Mäuler hätten. Solches verdros die Vospfinger über alle Maßen sehr; sie brachen den Beutelspachern in ihre Landschaft und senkten und brannten, daß die Vögel aus der Luft gebraten herunterfielen und die Engel im Himmel ihre Füße hinaufziehen mußten. Dieses Fürnehmen war den

Beutelspachern unlieblich, sammelten ihr Volt und jagten mit einem reißigen Zuge den Vospfinger nach, legten eine Wagenburg um ihre Stadt und Gezeile und begannen sie zu belagern und schwerlich zu berennen.

Die Vospfinger aber hielten sich stattdessen und ließen die Feinde nicht hinein, außer wen sie mit ihren langen Palen über die Mauern in die Stadt zogen, und selbstige wären lieber draußen geblieben bei den Ziegen. Die Beutelspacher wurden auch nicht laß und wollten nimmermehr von bannen weichen, bis daß sie die Stadt bezwungen hätten. Am Ende gedieh es dahin, daß auf beiden Seiten alles, was die Fäuste brechen oder malmen konnten, aufgezehrt war und eine Wurst nicht für Gold zu haben gewesen wäre, weder im Lager noch in der Stadt. Da verlaß man sich wohl, wer den andern niederzulegen könnte, würde Meister sein. Die Vospfinger aber waren gar zäh, schnürten sich Stride um den Leib, auf daß sie den Magen, wenn er knurte, in der Notmüßigkeit erhielten, und tat ihnen der Hunger allzu, weh, so machten sie grimmige Gesichter von ihren Mauern herunter, wie vor lauter Streikluft. Die Beutelspacher dagegen hatten größere Mägen denn die Vospfinger, darum geschah ihnen vom Hunger zwar so viel weh, konnten sich auch zuletzt nicht mehr krühen, sondern beschloßen, ihr Vieles zu wagen, einen erschrecklichen und sorgfältigen Sturm. So taten, sie auch, aber der Sturm geriet ihnen übel, denn sie fielen aus Magenstärke wie auch von den Stößen der Vospfinger haufenweise die Leitern herab und sahen, daß sie diese harte Ruß ungeschritten lassen mußten.

Da hielten sie einen Kriegsrat und wurden eins: weil die Feinde müde und hinfällig sein würden vom Streit, so wollten sie versuchen, ob sie dieselbigen nicht durch Schrecken und Ueberfahrung des Gemüths bezwingen könnten. Schritten also zwei Herolde unter die Mauern und ließen sie auffordern, von Stund an ihre Stadt einzugeben, sonst wollten sie flürmen, daß man den Schall und Los bis vor Gottes Thron hören müsse, und noch andere grausame Reden mehr. Die Bürger aber ließen sich nicht bedrücken, riefen von den Mauern herab, sie wollten die Stadt nicht übergeben, nicht einen Stein; und einer von ihnen, er hieß Cid-ele, ein fester frohmüthiger Gesell, der allezeit gar fromm unter den Vorkerhen geschritten hatte, schrie spöttisch hinunter: „Ja, den Galgen, den könnet ihr han!“

Die andern riefen's ihm nach und lachten die Herolde aus.

Damit ritten die Herolde wieder davon und berichteten im Lager getreulich, was ihnen abseiten der Stadt anbefohlen worden war. Die Beutelspacher konnten's nimmer mit Länden greifen, daß sie für diesmal das Spiel verloren hätten und schickten sich ohne fernere Umschweife zum Abzug an. Wie sie aber am Galgen vorüberkamen, der im freien Felde stand — die Vospfinger hatten vergessen, eine Schildwache bei ihm zurückzulassen — da gedachten sie der Antwort, die ihre Herolde überbracht hatten, und dachte ihnen geraten, sich ehrlich Erkiehen nicht von der Hand zu weichen. Trugen also den Stod und Galgen ab, um doch nicht ganz unpreistlich heimzukommen, sondern wenigstens ein Denkmäl mitzubringen und richteten ihn hernach in ihrem eigenen Gebiete wieder auf.

Nachdem sich aber beide Teile in etwas geküßt hatten, brachen sie von neuem gegeneinander hervor. Die Vospfinger hatten ihre selber versammelt, eine weidliche Schar; die Beutelspacher hatten auch ihre Bundesgenossen am Hüfe gemacht; und so trafen beide Heerhaufen auf einem Felde zusammen am Tage Allerjelen und stritten miteinander den ganzen Tag. Da gab es ein großes Geschlag. An diesem Tage kämpfte auch der Cid-ele mit, der den Beutelspachern den Galgen zum Schmerzensgeld angeboten hatte, und ihm zur Seite stand ein Söhnlein seines Stadtheifers, so nannte man den Bürgermeister; dasselbe hatte der Herr Stadtheifer ihm in seine Obhut und Fürsorge gegeben, weil er bekannt war für einen tapferen und zuverlässigen Mann. Das junge Herrlein war aber sehr unruhig und fürwichtig und suchte sich allenthalben vorzudrängen in seinem grünen Wappenstein, so daß der Cid-ele seine liebe Rot, Mühe und Arbeit mit ihm hatte. Da wurde er mit eins von den zwei Herolden angerannt, die er mit Uebren von der Stadtmauer fortgerufen hatte, und während er sich gegen dieselben zur Wehr setzte, wüschte das Herrlein von ihm weg, um auch jemand auf dem Bladsfelde anzubinden. Da